

MEMO

Memo-Spiel als Gesprächsimpuls



Textheft mit Spielanleitung

Gottesbilder in Vielfalt

weiblich – männlich – und doch ganz anders

Memo-Spiel als Gesprächsimpuls

Zum Spielen und Reden für 2-10 Spielerinnen



Spielanleitung



Inhalt: 38 Karten (19 Paare) mit Bildern und Bildnummern

1 Textheft mit Spielanleitung, Themen und Informationen, sowie Impulsen zu jedem Bildpaar

2 Fotosätze mit je 10 Bildern zu Bild 3 und Bild 16

3 Kopiervorlagen für Textblätter

Autorin: Heide Aßmann, Evangelische Frauen in Mitteldeutschland

Spielvorbereitung

- Kopiervorlagen der Textblätter je Spielerin 1x kopieren
- Materialien bereitlegen:
 - 1 Bibel in gerechter Sprache
 - kopierte Textblätter
 - Fotosätze zu Bild 3 und Bild 16 (im Spiel enthalten)
 - je Spielerin 2-3 Zeichenblätter DIN A4 weiß, ein Satz Bunt- oder Wachsstifte, 1 Schreibstift
 - 2-3 große Blätter (je nach Anzahl der Spielerinnen A3 oder größer)
 - 2 dicke schwarze Stifte zum Schreiben (z.B. Edding)

Ziel des Spiels

ist es, lustvoll in ein Gespräch über Gottesbilder zu kommen. Die Bilder sollen Neugier wecken und Assoziationen hervor bringen. Das Textheft bietet Hintergrundinformationen an und gibt Anregungen für Gespräch und kreative Aktionen. Das Spiel ist für Kleingruppen bis zu 10 Personen geeignet.

Erste Runde

Memo-Spiel

Die erste Runde wird nach den Regeln des bekannten Ravensburger „Memory“[®] gespielt:

- Alle Karten werden gut gemischt und mit der Bildseite nach unten auf den Tisch gelegt.
- Die Ältteste oder die Jüngste in der Runde beginnt das Spiel. Danach geht es im Uhrzeigersinn weiter. Wer an der Reihe ist, darf nacheinander immer zwei Karten aufdecken. Sind es zwei Bilder, die ein Paar bilden, darf sich die Spielerin diese beiden Karten nehmen und nochmals zwei Karten aufdecken. Das geht so lange, bis sie zwei Karten aufdeckt, die nicht zusammenpassen. Diese werden wieder umgedreht und die Nächste ist an der Reihe.
- Damit sich jede Spielerin die Bilder und die Lage der Karten gut merken kann, müssen sie immer kurze Zeit aufgedeckt liegenbleiben und dann natürlich an derselben Stelle wieder umgedreht werden. Sagen Sie einander, was für ein Bild Sie

sehen, wenn Sie eine Karte aufgedeckt haben! Das erleichtert die Merkfähigkeit und bringt die Bilder ins Bewusstsein, die später besprochen werden sollen.

- Wurde das letzte Bildpaar aufgedeckt, ist das Memo-Spiel beendet. Jetzt kann die Gewinnerin ermittelt werden. Dazu stapelt jede Spielerin ihre Karten zu einem Turm. Wer den höchsten Turm hat, ist Gewinnerin.

Zweite Runde

In einer zweiten Runde kann mit den gesammelten Karten aus der ersten Runde in mehreren Varianten weiter gespielt werden.

Variante 1:

Informieren und Reden mit Hilfe des Textheftes

- Einigen Sie sich nun darauf, wieviel Zeit Sie sich zum Informieren und Reden nehmen möchten bzw. wie viele Bildpaare Sie besprechen möchten. Oft ist weniger mehr.

- Die Gewinnerin des Memo-Spieles darf entscheiden, welches ihrer Bilder zuerst im Textheft (ab Seite 9) nachgeschlagen wird.
- Lesen Sie Informationen und Aufgabenstellung zum Bild vor. Kommen Sie auf diese Weise in einen Austausch.
- Einigen Sie sich nun auf die Reihenfolge, wer als Nächste ein Bild aus dem eigenen oder einem Stapel ihrer Mitspielerinnen auswählt.

Variante 2:

Freie Assoziation zum Bild

- Die Gewinnerin des Memo-Spiels beginnt. Sie wählt eine Karte aus und sagt, was ihr zum Thema „Gottesbilder“ anhand dieser Karte einfällt.



- Die nächste Spielerin macht weiter und Sie spielen, solange Sie Lust haben. Wenn sich aus den geäußerten Assoziationen ein Gespräch entwickelt, umso besser!

Variante 3:

Freie Assoziation zum Bild und dem zugehörigen Thema

- Die Gewinnerin des Memo-Spiels beginnt. Sie wählt eine Karte aus und sucht im Textheft (ab Seite 9) das zugehörige Thema zum Bild, ohne die Informationen und Aufgabestellungen zu lesen.
- Sie bringt Bild und Thema in Beziehung und sagt den anderen ihre Gedanken, Ideen oder Fragen.
- Andere Spielerinnen machen weiter, solange sie Lust haben. Wenn sich daraus ein Gespräch entwickelt, umso besser!

Anmerkung: Die Varianten 1 und 2 lassen sich auch kombinieren: Zuerst werden freie Assoziationen zu der jeweils gewählten Karte geäußert (wie Variante 2), und anschließend im Textheft die Informationen und Aufgabenstellungen dazu gelesen (Variante 1).

Alternative zum Memo-Spiel

Sätze bilden

- Alle Karten werden gut gemischt und mit der Bildseite nach unten auf den Tisch gelegt.
- Einigen Sie sich jetzt darauf, wer zuerst zwei Karten aufdecken möchte. Überlegen Sie, wieviel Zeit Sie sich nehmen wollen.
- Eine Spielerin deckt zwei beliebige Karten auf. Sie bildet nun einen Satz, in dem das Wort „Gott“ vorkommt und die beiden Bilder der aufgedeckten Karten.

Beispiel: Gott – Bild „Verbotsschild“ – Bild „Gandalf“. Ein möglicher Satz wäre: „Es müsste verboten sein, von Gott zu reden wie von Gandalf, dem alten Zauberer.“

- Der Satz ist nun Gesprächsimpuls. Was meinen die anderen dazu?
- Werden zwei gleiche Karten aufgedeckt, werden das Wort „Gott“ und das Bild des aufgedeckten Kartenpaares in Beziehung gesetzt.
- Alle besprochenen Karten werden aus dem Spiel genommen.

Gottesbilder in Vielfalt

weiblich – männlich – und doch ganz anders

Textheft



Bild 1: Gandalf, der gute Zauberer aus „Herr der Ringe“

Thema: Vorstellungen von Gott

Eine runde fröhliche Afroamerikanerin empfängt Mackenzie in ihrer Hütte. Es ist Gott und Mack kann es nicht fassen, gerade in ihr, Gott zu begegnen. Sie reden oft miteinander, einmal sagt sie:
„Mackenzie, ich bin weder männlich noch weiblich, obwohl beide Geschlechter meiner Natur entstammen. Wenn ich mich entscheide, dir als Mann oder als Frau zu erscheinen, geschieht das, weil ich dich liebe. Dass ich dir als Frau erscheine und vorschlage, dass du

mich Papa nennst, ist einfach eine Vermischung von Metaphern, die verhindern soll, dass du allzu schnell in deine gewohnte religiöse Konditionierung zurückfällst. ... Würde ich dir als weiße Großvatergestalt erscheinen, so wie Gandalf, würde das nur deine religiösen Stereotypen verstärken...“ Mack glaubte, „mit dem Verstand jedenfalls, dass Gott ein Geist war, weder männlich noch weiblich, aber dennoch musste er sich eingestehen, dass alle seine Vorstellungen von Gott sehr weiß und sehr männlich waren.“

Impulse

- Wann ist es Ihnen schon einmal ähnlich wie Mack gegangen und Ihre Vorstellungen von Gott wurden auf den Kopf gestellt?
- Was antworten Sie, wenn ein kleines Kind Sie fragt, „Wer ist Gott?“ Diskutieren Sie darüber.

Bild 2: *Kinderzeichnung von Gott*

Thema: Kinderglaube

Impuls

- Erinnern Sie sich noch daran, wann und von wem Sie das erste Mal von Gott gehört haben? Wie alt waren Sie damals?
- Erinnern Sie sich an Situationen aus Ihrer Kindheit und tauschen Sie sich zu zweit oder dritt darüber aus.

Bild 3: *Ikone „Gnadenstuhl“*

Thema: Ikone von Gott

Nehmen Sie jede ein Bild aus dem Fotosatz in die Hand.

Beschreiben Sie das Bild. Was gefällt Ihnen?

In der Kunstgeschichte wird diese Art der Darstellung „Gnadenstuhl“

genannt. Es gibt solche Darstellungen in verschiedenen Varianten seit Ende des 12. Jahrhunderts und vermutlich prägte Martin Luther später den Begriff. So wird aus dem Thron ein „Stuhl der Gnade“.

Impulse

- Vergleichen Sie das Bild mit Marienstatuen, wo Maria ihren toten Sohn auf dem Schoß hält. Was ist hier anders?
- Bilden Sie Paare und stellen Sie eine ähnliche Position dar. Eine steht und nimmt die Haltung des Gekreuzigten ein. Die andere steht hinter ihr und stützt ihre Arme. Halten Sie diese Position einen Moment lang und spüren Sie, wie sich die Haltung anfühlt. Verständigen Sie sich, wann Sie aufhören möchten und tauschen Sie die Rollen. Reden Sie danach in der Gruppe über Ihre Erfahrungen

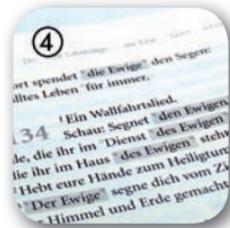


Bild 4: „Bibel in gerechter Sprache“

Thema: Verschiedenen Namen für Gott

In der „Bibel in gerechter Sprache“ werden ver-

schiedene Bezeichnungen für Gott aufgeführt. Es sind Annäherungen an den Eigennamen Gottes, der unaussprechbar ist.

Impuls

- Schlagen Sie die Seiten mit Psalm 134 bis 139 auf und schauen Sie sich die Gottesnamen oben auf der Seite und im Text an. Bei welchen Namen bleiben Sie hängen? Warum? Kommen Sie miteinander ins Gespräch.



Bild 5: *Verben*

Thema: Gott – lebendig für mich

Die Verbform kann etwas Gegenwärtiges, Lebendiges beschreiben. Darum hat die feministische Theologin Mary Daly in den 80er Jahren den Vorschlag gemacht, von Gott nur noch im Verb zu sprechen.

Impuls

- Wenn Sie mögen, sagen Sie reihum ein Verb, das Ihnen zu Gott einfällt. Oder/ und schreiben Sie alle genannten Verben mit einem dicken schwarzen Stift auf ein großes Blatt.

Bild 6: *Frau in verschiedenen Lebensphasen*

Thema: Entwicklungsstufen im Glauben

Jede Frau durchlebt verschiedene Lebensphasen. Sie verändert sich, solange sie lebt. Diese Veränderung gleicht einem Wachstumprozess. In diesem Prozess wandelt sich auch die Beziehung zu Gott und die Gottesvorstellung.

Impuls

- Zeichnen Sie einen Zeitstrahl oder einen „roten Faden“ Ihrer eigenen Biografie. Markieren Sie für Sie wichtige Lebensjahre und geben Sie ihr ungefähres Alter an. Heben Sie Lebensab-

schnitte besonders hervor, in denen Gott eine besondere Rolle spielte.

- Tauschen Sie sich zu zweit oder zu dritt darüber aus.



Bild 7: *Regenbogen*

Thema: Natursymbole für Gott

Das Bild vom Regenbogen symbolisiert Gottes Gegenwart und Treue und erinnert an die Geschichte von der Arche Noah.

Impuls

- Fallen Ihnen noch andere Natursymbole ein, die Sie mit Gott in Verbindung bringen?
- Erinnern Sie sich an ein Erlebnis in der Natur, das Sie auf Gott verweist und erzählen Sie sich davon.



Bild 8: *Verbotszeichen*

Thema: Bilderverbot für Gott

„Du sollst dir kein Bildnis machen in irgendeiner Gestalt, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist.“ (5. Mose 5,8)

Das Bilderverbot aus der Hebräischen Bibel ist Ihnen vermutlich bekannt. Das Gebot ist in der altorientalischen Welt der Bibel entstanden. Gemeint waren Gottesbilder in Form von Statuen und Reliefs, die in Tempeln oder bei Prozessionen angebetet wurden. Diese Bilder zu verehren, hat sich das Volk Israel im Laufe seines Exils in Babylon im 6. Jh. V. Chr. verboten. Die Ausbildung des Glaubens an nur noch einen Gott war für die eigene Existenz von großer Bedeutung. Das Bilderverbot ist aber kein Widerspruch zu den vielen Bildern in unseren Köpfen, in Texten oder Gebeten, denn ein Reden von Gott ohne Bilder und Metaphern ist gar nicht möglich.

Impuls

- Welche Bilder fallen Ihnen ein? Worin sehen Sie die Gefahr, wenn wir heute Bilder für Gott verwenden? Tauschen Sie sich miteinander aus.



Bild 9: *Vater mit Kind*

Thema: **Gott als Vater**

Die Theologin Dorothee Sölle schreibt:

„Ich kann zugeben, dass ‚Vater‘ eine Art ist, von Gott zu reden, aber wenn das zur zwanghaft einzigen Art wird, dann wird das Symbol ein Gefängnis Gottes. All die anderen Symbolwörter, die Menschen gebraucht haben, um ihre Gotteserfahrung auszudrücken, werden mittels der Zwangssprache zurückgedrängt oder auf eine hierarchisch niedrigere Stufe gedrückt... Es gibt andere Symbole für Gott, wir können Mutter oder Schwester zu ihr sagen, um im familialistischen Sprachgebrauch zu bleiben.“

Impuls

- Wenn Sie sich Gott als Familienmitglied vorstellen, wen suchen Sie sich aus, Gott als Vater, Mutter, Schwester, Bruder, Sohn oder Tochter, Großmutter, Onkel oder Tante? Erzählen Sie einander, warum es gerade dieses Familienmitglied sein soll.



Bild 10: *Lehrerin an der Tafel*

Thema: Religiöse Erziehung

Impuls

- Wie müsste eine religiöse Erziehung von Kindern aussehen, die ausschließt, dass Gott für sie zur einschüchternden und beängstigenden Autoritätsperson wird? Was tut Kindern gut?
- Wie müsste im Religionsunterricht von Gott geredet werden? Diskutieren Sie darüber.



Bild 11: *Esel*

Thema: Begriff „Gott“ als Transportmittel?

Anthony de Mello (indischer Jesuitenpater, 1931-1987) erzählt folgende Geschichte:

Ein Priester diskutierte mit einem Philosophen, der behauptete, dass das letzte Hindernis zu Gott das Wort „Gott“ sei, der Begriff von Gott. Der Priester war darüber schockiert, aber der Philosoph sagte: „Der Esel, auf dem du sitzt und mit dem du zu einem Haus gelangst, ist nicht das Mittel, um in das Haus hineinzukommen. Du gebrauchst den Begriff, um dorthin zu gelangen; dann steigst du ab und lässt ihn zurück.“

Impuls

- Wie sehen Sie das? Ist das Wort „Gott“ ein Hindernis, um zu IHM/IHR zu gelangen? Kann es ein Hindernis in der Begegnung mit anderen Menschen sein? Tauschen sie sich über Ihre Erfahrungen aus.



Bild 12: *JHWH*

Thema: Gottes Eigenname

Der Eigenname Gottes wird im Alten Testament mit den vier Konsonanten JWHW (oder J-h-w-h) wiedergegeben, dem sogenannten Tetragramm. Denn Gottes Name ist unaussprechbar.

Die in der Wissenschaft übliche Aussprache „Jahwe“ beruht auf Versuchen, die nicht geschriebenen Vokalzeichen zu rekonstruieren. Wir wissen es nicht, da der Eigenname Gottes seit biblischer Zeit nicht ausgesprochen wurde. Im Neuen Testament wird das Wort „kyrios“ benutzt. Luther übersetzt es ins Deutsche mit „Herr“ oder schreibt „HERR“ in Großbuchstaben, um zu signalisieren, dass es stellvertretend für den Eigennamen Gottes steht, wie im Hebräischen auch. Bei der deutschen Übersetzung geht der Charakter des Eigennamens verloren und es passiert eine ganz andere Prägung, die eine männliche Autorität und Herrschaft aufzeigt.

Impuls

- Lesen Sie auf dem Textblatt Psalm 91,1-2 in der Übersetzung von Martin Luther und vergleichen Sie den Text mit der Übersetzung der „Bibel in gerechter Sprache“.

Bild 13: *Aschera-Figur*

Thema: Weibliche Götterfiguren

Wie biblische Texte und archäologische Funde zeigen, wurde im Tempel von Jerusalem bis zur Reform des Königs Josia im Jahr 622 v. Chr. die Göttin Aschera als weibliches Gegenüber zu JHWH verehrt. In 2. Könige 21,7 und 23,6f wird erzählt, dass Josia die Skulptur aus dem Tempel schaffen und vernichten ließ. Auch die Frauen, die für die Göttin Aschera Dienst taten, ließ er aus dem Tempel vertreiben. Der oder die Verfasser des 2. Buches der Könige stellen es so dar, als wäre der Kult der Aschera eine Verirrung des Königs Manasse. Aber Ausgrabungen von über 1 000 Figuren und Inschriften zeigen, dass

der Kult von Aschera in Jerusalem und Juda ganz selbstverständlich war. Ihre Figur ist von Brüsten geprägt, die sie selbstbewusst präsentiert. Die Darstellungsweise hatte in Vorderasien eine lange Tradition. Dabei sind die Brüste nicht nur Quellen kraftvoller Weitergabe des Lebens, sondern zeigen auch erotische Lust. Die Aschera-Figuren wurden wohl jungen Frauen zur Heirat geschenkt, zur Verstärkung ihrer Weiblichkeit.

Impuls

- Was möchte ich heute einer jungen Frau auf ihrem Weg ins Erwachsensein mit auf den Weg geben – auch im Blick auf Lust an Körper und Weiblichkeit? Tauschen Sie sich miteinander aus.



Bild 14: *Kind an Mutterbrust*

Thema: **Gott weiblich**

Mit der weiteren Ausbildung des Monotheismus in Israel seit dem babylonischen Exil wurden andere Gottheiten ausgeschlossen. Weib-

liche Elemente sind jedoch in den JHWH-Glauben und in biblische Texte eingeflossen.

Impulse

- Lesen Sie reihum auf dem Textblatt folgende Texte
(Übersetzung der „Bibel in gerechter Sprache“):

› Jesaja 66,13

Wie eine Mutter tröstet, so will ich euch trösten, und an Jerusalem sollt ihr getröstet sein.

› Hosea 11, 8b-9

Umgewendet hat sich mein Herz gegen mich selbst; heftig entbrannt ist mein Bedürfnis zu trösten. Nicht vollstrecke ich die Glut meines Zornes; will Ephraim nicht weiter verderben. Denn Gott bin ich und nicht ein Mann, in deinem Zentrum eine heilige Größe. Ich komme nicht mit Schrecken.

› Jesaja 42,14

Ich habe geschwiegen seit ewig, soll ich weiter still sein, mich zurückhalten? Wie eine Gebärende will ich stöhnen, hecheln und dabei nach Luft schnappen.

- › Psalm 139,13

Ja, du hast meine Nieren gebildet, hast mich gewebt im Leib meiner Mutter.

- › Matthäus 23,37

Jerusalem, Jerusalem, du hast Prophetinnen und Propheten getötet und die zu dir gesandten Menschen gesteinigt. Wie oft habe ich deine Kinder einsammeln wollen, so wie eine Vogelmutter ihre Küken unter ihre Flügel sammelt, und ihr habt nicht gewollt.

- Ergänzen Sie nun den Satz „Gott ist wie ...“



Bild 15: Gottesdienst

Thema: Gott in der liturgischen Sprache

Der christliche Gottesdienst beginnt traditionell mit den Worten einer altkirchlichen Formel: „im Namen des Vaters, des Sohnes und des

Heiligen Geistes“. Diese trinitarische Formel stellt das Göttliche ausschließlich in männlichen Bildern dar. Es ist eine Herausforderung, geprägte traditionelle Formeln zu verändern. Diese Formeln sind vielen vertraut, auch wenn ihnen der Inhalt unverständlich ist. Folgende drei Beispiele greifen das alte Bekenntnis in neuer Weise auf:

1. *Wir feiern diesen Gottesdienst
im Namen Gottes, Quelle unseres Lebens,
im Namen Jesu Christi, in ihm ist Gott uns nahe;
im Namen des Heiligen Geistes,
die Kraft, die uns belebt und bewegt.*

2. *Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes.
Im Namen der Liebe, die uns trägt.
Im Namen der Hoffnung, die in allem Leid lebendig bleibt.
Im Namen der Kraft, die uns immer wieder nahe sein will,
die uns anrührt und uns stärkt.*

*3. Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes
Wie Mutter und Vater ist Gott am Anfang unseres Lebens,
wie Bruder und Schwester ist Gott an unserer Seite,
wie Atem und Wind bewegt und Gottes lebendiger Geist.*

Impuls

- Schauen Sie sich die drei Formulierungen auf dem Textblatt an. Welche Unterschiede und welche Gemeinsamkeiten erkennen Sie?
- Welcher Text spricht Sie in diesem Moment gerade besonders an?

Bild 16: *Ikone Heilige Geistin*

Thema: Gott in Beziehung

Nehmen Sie jede ein Bild aus dem Fotosatz in die Hand.
Dieses Bild entdeckten Frauen Anfang der 80er Jahre in Urschalling am Chiemsee in einer Kirche, eine Darstellung der Trinität. Hier ist die Heilige Geistkraft als Frau dargestellt.

Impuls

- Was gefällt Ihnen? Was irritiert Sie?
- Welche weiteren Bilder für den Heiligen Geist kennen Sie?



Bild 17: *Rollstuhl*

Thema: *Behinderter Gott*

Die US-amerikanische Religionssoziologin Nancy Eiesland schreibt: „Ich sah Gott in einem mundgesteuerten Rollstuhl, das heißt in einem Stuhl, wie er meist von querschnittsgelähmten Menschen benutzt wird, den sie durch Blasen und Saugen an einer Art Strohhalm bewegen können. Dies war kein allmächtiger unabhängiger Gott, aber ebensowenig ein bedauernswerter, leidender Diener. In diesem Moment sah ich Gott als Überlebenden, mitleidlos und direkt. Ich erkannte den fleischgewordenen Christus im Bild derer, die als ‚nicht brauchbar‘ oder ‚erwerbsunfähig‘ beurteilt werden oder deren Lebensqualität in Zweifel gezogen wird. Dies war Gott für mich.“

Impuls

- Es liegt an einer jeden von uns, was wir in einer solchen Begegnung mit einem schwerstbehinderten Menschen wahrnehmen. Sehe ich einen bedauernswerten Menschen oder einen nicht brauchbaren, erwerbsunfähigen oder einen mit zweifelhafter Lebensqualität? Wie kann ich da Gott entdecken? Kommen Sie ehrlich ins Gespräch miteinander, jeweils zu zweit oder dritt.



Bild 18: *Engel von Paul Klee „Es weint“*

Thema: Gott weint

Gerhard Begerich überliefert folgende Geschichte aus dem Talmud: „Als Israel befreit durch das Meer gezogen, entkommen der Mordlust ägyptischer Soldateska, feierten und tanzten sie am Meeresstrand: die Entkommenen, die Überlebenden, die Geretteten. Und es herrschte große Freude im Himmel und auf Erden.“

So feierten auch die Engel Israels Rettung und Sein großes Tun an Pharao und Seinem Volk ...

Bis – ja bis ein Engel IHN ansah: Gott feierte nicht, nein: ER weinte. Nun war das Entsetzen groß im Himmel, während Mirjam mit den Frauen und Männern tanzte. Vorsichtig traten die Engel an IHN heran, zupften an Seinem Sternenmantel und fragten: Wir verstehen das nicht: DU, oh Herr, hast Dein geliebtes Volk gerettet, bewahrt und am Leben erhalten, Dein Volk feiert das Wunder des Lebens, DU aber weinst! Das verstehen wir nicht. Nein.

Da sah Gott, der Herr, Seine Engel traurig an und sprach zu ihnen: Ihr wisst das nicht!?! und schwieg eine Weile bis ER sagte: Meine Kinder ertrinken im Meer – und ICH soll tanzen!?

Darum, heißt es in der Schrift, freue dich nicht, wenn dein Feind fällt.“

Impuls

- Ein Gott, der weint. Wie geht es Ihnen mit solch einem Gott? Reden Sie darüber oder führen Sie ein Schreibgespräch durch.

Für ein *Schreibgespräch* nehmen Sie ein großes Blatt (je nach Gruppengröße DIN A3 oder größer), schreiben in die Mitte „Gott weint?“

und legen ein bis zwei dicke Stifte bereit. Bei dem Schreibgespräch wird zunächst nicht gesprochen. Diejenige, die mag, nimmt den Stift und schreibt ihre Assoziationen oder Fragen auf das Blatt. Sie können sich aufeinander beziehen, müssen es aber nicht.

Im Anschluss daran reden Sie über das Geschriebene, über Ihre Gedanken und Gefühle.

Hinweis: Bei einem großen Blatt (z.B. Flipchartbogen) und mehr als drei Personen, können auch zwei gleichzeitig schreiben.



Bild 19: *Wasser*

Thema: Gott in Veränderung

Die folgenden Gedanken stammen aus dem Bereich der „Prozess-theologie“, einer neuen Denkrichtung innerhalb der Theologie, die eine Vereinbarkeit von Evolutionstheorie und Theologie aufzeigt: Gott ist der Ursprung des Neuen und der Ordnung. Danach ist die

Welt nicht aus dem Nichts geschaffen (creatio ex nihilo), sondern ist ein offener, sich ständig fortsetzender Prozess der Entstehung von Neuem (creatio continua). Die traditionellen Begriffe Sein und Substanz werden durch die Begriffe Prozess und Werden ersetzt. Gott und Welt stehen in einer echten und wechselseitigen Beziehung zueinander und beeinflussen sich gegenseitig. Die Erde ist keine passive Materie, denn sie „bringt hervor“. Gott ist Teil des Werdens der Welt. Die feministische Theologin Sallie Mc Fague vertritt sogar die Vorstellung von „der Welt bzw. dem Universum als Körper Gottes“.

Impuls

- Malen Sie die sich verändernde Welt als lebendigen Körper Gottes.



Bild- und Textquellen

Bild 1: *aitoff / pixabay.com* | Text: William Paul Young: *Die Hütte, ein Wochenende mit Gott, deutsche Ausgabe Berlin 2009, S. 106*

Bild 2: *unbekannt*

Bild 3: *Kloster Engelberg*

Bild 6: *diply / pinterest*

Bild 8: *Thommy Weiss / pixelio.de*

Bild 9: *jULiE :p / photocase.com* | Text: Dorothee Sölle: *Feministische Anfragen an autoritäre Religion, in: Concilium 17 (1981), S. 223-227, in: EFD e.V.-Studienzentrum der EKD für Genderfragen in Kirche und Theologie-Evangelische Arbeitsstelle Fernstudium: Theologie geschlechterbewusst, Gott, S. 23*

Bild 11: *Thommy Weiss / pixelio.de* | Text: Anthony de Mello: *Wo das Glück zu finden ist, Weisheitsgeschichten für jeden Tag, 9. Auflage, Freiburg 2004, S. 212*

Bild 12: *Ulcao8 (Wikimedia Commons)*

Bild 13: *Bibel und Orientmuseum, Fribourg (Schweiz)*

Bild 14: *m!ra / photocase.com* | Text: Ulrike Bail, Frank Crüsemann u.a. (Hrg.): *Bibel in gerechter Sprache, Gütersloh 2006*

Bild 16: *W-J.Langbein*

Bild 17: *smartinka / photocase.com* | Text: Nancy Eiesland L.: *The Disabled God, 1994, S. 89 (Übersetzung: Gerlinde Baumann) in: EFD e.V.-Studienzentrum der EKD für Genderfragen in Kirche und Theologie-Evangelische Arbeitsstelle Fernstudium: Theologie geschlechterbewusst, Gott, S. 144*

Bild 18: *unbekannt* | Text: Gerhard Bgrich, *nach Talmud-Traktat Sanhedrin 39 b*

Alle übrigen Bilder: Thomas Aßmann